

«Die Essenz liegt in der Kommunikation»

Doku Im Film «Der Lauf des Flusses» erzählt Mélanie Pitteloud anhand der dritten Rhonekorrektur vom ambivalenten Verhältnis zwischen Fluss und Walliser Bevölkerung. Die Premierentour führt die Regisseurin am 24. Mai um 18.30 Uhr mit ihrem Werk ins TAKino.

Oliver Beck
obeck@medienhaus.li

Ein Fluss als Hauptprotagonist – weshalb diese «Rollenbesetzung»?

Mélanie Pitteloud: Seit Beginn des Projekts 2012 war es meine Herausforderung, die Rhone zur Hauptdarstellerin zu machen. Beim Drehbuchschreiben hat es mir geholfen, den Fluss als Person zu betrachten, mit Charakter, eigener Geschichte, Beziehungen zu Nachbarn und zur Landschaft. Um die «Stimme» der Rhone aufzunehmen, haben wir nicht nur Tonaufnahmen ganz nahe am Fließgewässergemacht, sondern haben auch unter Wasser, mit einem Hydrophon, die innere Stimme aufgenommen. Diese Tonaufnahmen wurden mit der Musik des Hängs (ein Musikinstrument, Anm. d. Red.) und des Sounddesigns während des ganzen Films gemischt. Und um die Geschichte des Flusses zu erzählen, habe ich eine Palette von Nebenrollen besetzt – Menschen, die mit dem Fluss eine spezielle Beziehung haben.

Haben Sie eine spezielle Beziehung zum Wasser?

Es ist kein Zufall, dass ich für meinen ersten langen Film das Element Wasser gewählt habe, das hat mich schon immer fasziniert. Wasser erlaubt Leben. Es ist auch das Element der Fortbewegung: Egal welche Hindernisse sich in den Weg stellen, Wasser findet früher oder später seinen Weg. Es kann eine unerhörte Kraft entwickeln. Ich bin auch schon immer gerne am Wasser spazieren gegangen, ich kann mich dort erholen. Ich stelle mir gerne den unendlichen Weg vor, den all diese Wassermoleküle zurücklegen, als einen ununterbrochenen Zyklus des Lebens auf dieser Erde.

Welche Bedeutung haben Flüsse für uns Menschen?

Mir gefällt es, die Flüsse und ihre Zuläufe mit den Arterien und den Blutbahnen des menschlichen Körpers zu vergleichen. Als ich den Film vorbereitete, legte ich in spielerischer Form geografische Karten der Rhone mitsamt ihrer Zuflüsse und mikroskopische Bilder des Blutkreislaufes überei-

einander: Die visuelle Ähnlichkeit ist frappierend. Flüsse hatten schon immer eine grosse Bedeutung für die Menschen. Lange vor ihrer Eindämmung haben sie die Böden mit ihrem Geschwemme fruchtbar gemacht und sie wurden als erste Kommunikationsnetzwerke genutzt. Die Menschen haben sich für die Nahrung und die Energie an den Ufern angesiedelt. Heute ist diese Beziehung mit den grösstenteils kanalisiertem Flüssen distanzierter. Vor allem bei Hochwassern und Überschwemmungen rufen sie sich in unsere Erinnerung zurück.

Flussrenaturierungen sind ein emotional aufgeladenes Thema. In Liechtenstein wird dies im Zuge der Diskussionen um mögliche Aufweitungen des Rheins immer wieder deutlich. Weshalb ist das so?

Egal welches Gebiet und welcher Fluss, Renaturierungen ziehen emotional aufgeladene Konflikte nach sich. Zurzeit stellt man fest, dass gehandelt werden muss, weil die kanalisiertem Flüsse nicht mehr genügend Platz haben, um grosse Hochwasser zu evakuieren, und dieses Risiko wird mit dem Klimawandel stets grösser. Man muss ihnen also Raum zurückgeben. Aber welches Land soll den Flüssen zurückgegeben werden, in unserer stark überbauten und urbanisierten Welt? Zudem geht es um Gebiete, die vor weniger als zweihundert Jahren vom Fluss erobert werden mussten, in mühsamen Kämpfen und über Generationen hinweg. Damals galten die Wasserkanäle als stolze Eroberung der Natur, ein Zeichen der Modernität. Die Auenlandschaften sind zu sehr fruchtbaren, landwirtschaftlichen Böden geworden. Die Industrien und bewohnten Gebiete konnten sich immer intensiver ausdehnen. Wenn man sich dies in Erinnerung ruft, kann man verstehen, dass solche Erweiterungen starke Gegenstimmen haben, denn sie erscheinen für einige wie ein Schritt zurück. Und die stärkste Opposition kommt oft aus dem Milieu der Landwirte, denn ihre Länder sind hauptsächlich von den Erweiterungen betroffen, da der Landwirtschaftsboden im



Die Schweizer Regisseurin Mélanie Pitteloud legte grossen Wert auf eine neutrale Darstellung der Positionen. Bild: Felix Imhof

Vergleich zu Industrie- oder Wohnzonen weniger wert ist. Man verlangt also von den Landwirten ein grosses Opfer, um die gesamte Bevölkerung vor Hochwasser zu schützen, und eine Kompensation für das verlorene Land zu finden, ist nicht einfach.

Ist es Ihr Anspruch, mit dem Film zu vermitteln, vielleicht sogar zu versöhnen?

Im konfliktuellen Zusammenhang mit der dritten Rhonekorrektur habe ich es mir zur Herausforderung gemacht, die verschiedenen Standpunkte auf neutrale Weise in einen Dialog zu bringen. Indem ich, ohne Urteil zu sprechen, die Realitäten und Über-

zeugungen aller Beteiligten aufzeichnete, wollte ich dem Zuschauer ermöglichen, selber zu überlegen und sich seine eigene Meinung zu bilden. Um die demokratische Debatte via gegenseitiges Zuhören zu fördern, anstatt Konflikte zu nähren.

Und welche Reaktionen haben Sie bislang erhalten? Hören sich die Menschen zu?

An der Weltpremiere am Festival Vision du Réel im April 2017 in Nyon haben alle Protagonisten den Film gemeinsam entdeckt. Alle haben mir danach gesagt, dass sie sich und ihre Argumente im Film wiedererkannt haben, aber dass sie auch ein offenes Ohr

für die Argumente ihrer Gegner haben konnten und sie der Film zum Nachdenken gebracht hat. Natürlich haben sie deswegen nicht ihre Meinung geändert, aber ihren Horizont erweitert und alle haben mir bezeugt, dass sie die anderen Standpunkte besser verstanden.

Das hört sich doch schon ganz gut an.

Ich konnte mir nichts Besseres erhoffen, als dass der Film zur aktuellen demokratischen Debatte beiträgt, wenn auch auf eine bescheidene Weise. Denn ich denke, im Grunde genommen ist es genau das, was alle diese Flussrenaturierungen ausmacht: Eine demokratische Herausforderung, um unser Zusammenleben umzuformulieren – zuerst zwischen uns Menschen, dann aber auch mit der Umwelt.

Haben Sie durch Ihre Arbeit am Film auch eine persönliche Haltung zum Thema entwickelt?

Wie bereits erwähnt, habe ich beschlossen, im Film neutral zu bleiben. So konnte ich das Vertrauen meiner Protagonisten gewinnen und ihre Aussagen authentischer wiedergeben. Persönlich bin ich der Meinung, dass die Flussrenaturierungen unvermeidbar sind, wenn auch schmerzlich. Erstens geht es um Sicherheitsmassnahmen, um uns vor kommenden Überschwemmungen zu schützen, welche ohne Flussserweiterungen nicht getroffen werden können. Das ist ein unwiderlegbares Argument, wenn man die möglichen Schäden eines einzigen Jahrhunderthochwassers auf Milliarden von Euros schätzt, und wenn man weiss, dass das Überschwemmungsrisiko im Laufe dieses Jahrhunderts ansteigen wird. Danach, wenn man sich der Qualität der Umwelt bewusst ist, kann man sich freuen, dass die Auen, die heute in einem so schlechten Zustand sind, eines Tages wieder ein wenig lebendiger werden könnten, im Wasser wie auch an den Ufern. Und dass die Flüsse attraktiver für die Bevölkerung werden könnten, als Erholungsgebiete. Aber ohne zu vergessen, die zu entschädigen, die dafür ihr Land verlieren.

Wären Rheinaufweitungen für Liechtenstein letztlich mehr Chance oder mehr Risiko?

Jenseits der Argumente und den Oppositionen, die man systematisch bei allen Flussrenaturierungsprojekten findet, hat jede Situation ihre Eigenheiten in Hinsicht auf den Wasserlauf und die Landfrage. Ich kenne die Situation in Liechtenstein wenig und freue mich auf die Diskussion nach der Premiere des Films in Schaan, um zu hören, wie sich die verschiedenen Redner zu ihren Standpunkten ausdrücken. Und um zu sehen, ob die dritte Rhonekorrektur mit dem Projekt Rhesi eine Resonanz findet und der Debatte frische Nahrung bringen könnte.

Welche Ratschläge haben Sie für die involvierten Akteure in Liechtenstein, um einen für alle Seiten konstruktiven Umgang mit der Thematik zu erreichen?

Ich glaube, für das Gelingen eines solchen Projekts liegt die Essenz in der Kommunikation. Man muss sich Zeit nehmen, um die Befürchtungen und Hoffnungen aller Beteiligten anzuhören. Das heisst, auch über seine eigenen Vorurteile hinwegsehen und die unvermeidlichen Verkrampfungen zu akzeptieren. Wenn die verschiedenen Personen, die von dem Projekt betroffen sind, in ihrer Realität wahrgenommen werden, gibt es grössere Chancen, dass sie sich langsam ins Projekt integrieren. Es braucht auch viel Mut und Entschlossenheit vonseiten der Politiker, um Lösungen zur Umgehung von Konflikten zu suchen, denn es geht um die Sicherheit der Bevölkerung, die sie gewählt hat.

Tickets zu gewinnen

Das «Vaterland» verlost 3 x 2 Karten für die Filmpremiere «Der Lauf des Flusses» von Mélanie Pitteloud am 24. Mai, 18.30 Uhr, im TAKino in Schaan. Die ersten Anrufer unter +423 236 16 00 heute ab 10 Uhr gewinnen.

Kinder stark machen!

Kostenloser Vortrag zum Thema
«Mutig und stark gegen Übergriffe»
mit der Referentin Marion Sontheim

Inhaberin des Bildungsinstitutes «Zusammenwachsen»,
organisiert vom Verein Kinderschutz.li.

Mehr Informationen auf www.kinderschutz.li

Am **Dienstag, 29. Mai 2018** von 20 bis 21.30 Uhr,
in der Aula der **Primarschule Schaan**

www.kinderschutz.li

Anmeldung
bis 24. Mai
unter:
[kontakt@
kinderschutz.li](mailto:kontakt@kinderschutz.li)